Allerlei für die Frauenwelt.

Merkspruch: Durch Eile leicht Dich Schand' und Spott zur Strafe;
Der Geduldige wahrer Glücks ist die Gewähr.

Jul. Sturm.

Aus der Tanzstunde. (Schluß.) Ich glaubte bedauernswerthes alle Heldenthaten, welche von Arnold und seinen Genossen ausgeführt wurden, und es erregte meinen höchsten Zorn, wenn mein geschätzter Papa der Wiedererzählung beharrlich mit seinem spöttischsten Gesicht zuhörte. „Was Ihr Knabe daraus held in dem Alter!" sagte er dann mehr mit bewundernswerthem Scharfsinn. Aber Mama, die gute, liebe Mama sah ihn bedeutsam an: „Ach Ja doch, Fritz! — Das kommt einmal im Leben und nicht wieder! Da muß man nicht daran rühren!" „Unsinn!" entgegnete Papa und ging davon. Mama aber nickte mir lächelnd zu und schwieg. Warum die Leute doch immer so lang gewesen? Stets so hinschwatzen verlangen? Und hatte ich mich nie besser gegen Mama über den Frühling, welchen so glänzend einzug in's Land? — Dieses wenigstens von meine Freude gering gewesen, denn je wärmer, je freudiender die Sonne auf und herniederblickte, desto öfter mußte das Schreckliche, Geschehene; die letzte Tanzstunde. — Und auch sie kam endlich, wie Alles kommt im Leben, Gutes und Schlimmes. Sie kam! Und damit ein kleiner Ball verbunden wurde, von vorgerückter Stunde. Trotzdem entfernte ich mich heutlich des vorderer wohen Gesichtes, mit dem ich zum letzten Mal in den mädelesen Salon trat, um vorerst den Mutter, die schon in Recht und Glück dösehen, einen Kuß zu machen. Als ich an dem großen Spiegel vorbeiging, warf ich einen scheuen Blick hinein. Merkwürdig! Ich sah plötzlich recht erwachsen aus: so schlank und groß war ich auch die vorgekommen, und dazu das lange, weiße Kleid . . . Ich fühlte mich wirklich als Dame. Wenn es jemals in unseren ganzen, nüchternen Wirklichkeit Träume giebt, goldene, reizende Träume, die gleich bunten Schmetterlingen an uns vorüberflattern, dann war jener Abend ein solcher Traum. Denn sehr empfanden wir Alle es nicht als wirklich, daß wir nun zum letzten Mal einander so gegenüberstanden, und verlegenend, verneigend, engagierend. Wir entdeckten es gewiß als höchst unpraktisch, daß Madame — heute in grauer Toilette — uns schließlich Jeden der Hand reichte, versichernd, wie leid es ihr thue, daß sie uns absolument nicht mehr „geben" hatte beibringen können; daß sie ihre Bagatelle einige Male in den Nischenlauch stelle, welches wir wohl und übersicht wurde und dann geschlossen sagte: „Adieu, mes enfants! Adieu!" — daß der unglückgewohnte Klavierspieler Madame dann wohl blamagschlecht, indem noch dieser Zeit unerlaßlich erschien. Ich wischte an das Fortwährend schwerd, um nun erst daß vielleicht, unsagenvoller Vergnügen einzelnen durch einen unsichtbaren Allbud — daß die „Herren" lauten und uns um unsere Tanzpartner baten, einmal Unbeschreiblich kinetischtzten und dann zu den übrigen Damen hingten, von daß Wirbel dort zu wiederholen, und daß endlich auch dem ersten Walzerpartner wir Alle zu tanzen begannen, wie, nicht zu wagen, Jedoch zu fliegen, zu flattern, was weiß ich! Es war ein ganz unsichtbares Vergnügen an Arnolds Hand in der Quadrille zu sitzen, während seine Augen mich anstrahlten mit einem Ausdruck, der mich unsagenlich verwirrt machte, und es war sicherlich gar nicht wahr, daß er diese Hand jedes Mal ganz leise drückte, ja einmal sogar verstohlen küßte. Ach das war blaß ein Traum, der so wunderbarwirklich — der seligste Traum der Jugend. Und dann kam der Cotillon, ein herrlicher, endloser Cotillon, voll poetischer Zeugnisse, von mir leidenschaftlich miteinander tanzten. Die Musik erstarb. Die Kerzen lagen, die Lichen nickten, ein Plaudern erwachte, ein Lachen und Kichern und Jubeln und über Allem der feine Schleier des aufgeschreckten Staubes, der die Kerzen weniger hell leuchtend erscheinen ließ und den so ganz dazu gehört zu einem richtigen Tanzvergnügen. Die „Damenwahl" kam und mit leichtem Herzklopfen bestellte ich einem Reinemachemädchen aus Gage an Arnolds Stuhl. Ich hatte ihn ganz heimlich von meinem Tischnachbarn gebeten und er hing in Wirklichkeit ein Sprechband: „Aus Freundschaft" stand darauf. „Aus Jugendschaft," wiederholte Arnold und sah mich lange an — „Sie wissen kein besseres Wort, Fräulein Hilde?" Keine Antwort. „Nehmen Sie," sah er nach einer Weile fort — „aber es ist blos für Sie! Nicht zeigen!" Wir fanden in einer Fensternische und ich hielte mehr als ich sah, wie er mir das Band in die Hand drückte. Aber wenn es, frische, heitere Augen und Sonnenschein nicht. Denn ein blasses, blasses Band mit goldenen Buchstaben: „Für ewig!" Und dann kam es plötzlich über uns, alle Beide wie ein Rausch des Glückes. Worte brauchten wir keine oder doch nur wenige. Wir waren bei einander, was wollten wir mehr? Und wir wußten, was wir so lange vergeblich schwiegen, wußten es besser, als wenn wir tausend Worte gewechselt hätten, ganz rückhalte Worte. Es giebt Momente im uns Jedische, wo ein Stückchen Leben offen vor uns liegt. Jene Ballnacht, die erste in unserem jungen Leben, war eine solche. Aber auch sie verging, und es kam der Augenblick, wo wir einander Abschied nehmend gegenüber standen. Beide blaß, mit zuckten Lippen. Wir reichten uns die Hände. „Für ewig!" sagten wir ganz leise. Die Anderen merkten nichts davon, in dem Trubel des Wiedersehens — und dann noch einmal: „Für ewig!" — Nur sprecht so leicht große Worte, wenn man Kinder ist, und eine Ewigkeit erscheint uns als gar nichts Besonderes. Sie dauert aber doch ein wenig lange und Worte verhallen. Aber hie und da, in den Pensionsgärtchen und unserer Jugend werden sie wieder lebendig und singen ganz leisen hinein in das reale Leben, das klagt mit mangem Finger die Lehrne verspricht. Sie sind gestorben, verflogen, in ein Nichts zerstoben. Wo ist Arnold heutzutage geblieben? — Ich weiß es nicht! Jene Zeit ist längst vorüber, langsam, mit leiser Wehmuth kommt es mir zum Bewußtsein. Und es blieb nichts übrig davon als eine helle Erinnerung, ein trockenes Stückchen und ein verblaßtes Band. Darauf steht zu lesen: „Für ewig!"

A. Gerner-Scott.

Des Tages Pflichten. „Was ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages!" So hat Alexander Goethe gefragt und geantwortet. Ja, die Forderung des Tages! Wer sieht sie denn eigentlich ein? Ach, nicht immer angenehm, nicht immer wenig, denn sie erweitert nur zu oft das ganze Erhende Gewebe des Alltags. Denn in ganz wenig sie die ewig gleichen Bilder, jedes die Seele hat verlassenheit in den Schoßen noch ein wenig Freude, ein wenig Abwechslung. Ein Bild aber gestaltet nicht ein verlassenes Aschen, wenn es in andere Behandlung kommt. Es nun! Versuchen wir das doch auch einmal im großlichen Leben! Nehmen wir das Bild unserer Pflichten einmal in die Form! Ja, da scheint die Sache freilich anders zu sein. Die Form hat eine ganz wunderbare Macht. Sie vergeistigt, verklärt das höchstliche Alltagsgut. Wenn es oder deutlich wegnimmt? Nein nicht. Merkwürdig. Da hat in gewisse Sonnenlicht und Sonnenschein der eigenen Sorgen. Und das Alles von Dauer und bei Tag dauert die diskrete Kette der Pflichten in schwerwiegendes Gold verwandelt. Ist Du das herrliche Bild, das Du so einfach, leise in Alltagsgrau Dich trauen. Und dann erstehen mir's Werk? Und nun und Weisheitlich, verdunkelt Du die Sonne, denn blicke nur die Zeit, wie du nicht unzählige Tausend Mal heiter? Oh sind es nur Kleinigkeiten, die unsere Pflicht ausmachen, aber wie schön können gerade diese sein! Das Wirken der Zeit bestehet eigentlich nur aus einer Menge kleiner Dinge, und daher muß es nicht tonnen, daß der Mann gut erzogen heißt von der Arbeit des Weibes. Es hat wenig Ehre und Verdienst, für das Kleinlichste, wie Pflicht ist, nicht in's Welt gerichtet. Das Bewußtsein nicht keine ein frischlichtiges Bewußtsein. Von Fich's nicht verdrießen und ist gewichen, wenn Dein Herz für den Mann das ist, was es sein soll — ein Ort des Ausdrucks, in dem es wieder Ruhe nach dem Kampfen und Jagen in der Welt zu bringen.

Alice Lorenz.

„Mama".

Oh, wenn unser Kind in seinem Traum
Zum Himmel kommendes hat,
Ruft ihr' Lur wieder Mal „Mama!" —
Eine von der Lippe blaßt, —
Zwischenzeit wieder gar unerreichbar,
Doch noch ist nicht blaß.
Ja bringt mich heute so ein
Und Ihr! Ich bringe es!

Zu Mama's Kind, noch ist „Mama"
Zum Himmel an der Kind,
Zu Mama und der Kindchen,
Zu Dieses Kind nicht!
Zu Dieses Kind ist Ihr Kind
Ich hab Dir nicht
Doch noch nicht Ich, ich Ihr und Sie
Ich erkenn mich „Mama!"

Gern seiner Tiefe und bringt Du ihn
Doch wieder zu Frühlingsfest.
Und wird zu Herzens Dir zu eng,
Denkst Du der Zeit der Jahre zu,
O, nehme Dir es leider Ihn,
Ob ihm Du wieder, ob nur —
Zum Himmel Mutter hat nur Lust
Das immer Kind: „Mama!"

Katharina von Hoffberg-Herzog.

Räthsel-Ecke.

Verstohlen schaut es sich vom Wort und Lachen,
Nachdem es nun vom Blumen und Vergnügen,
Verstohlen versucht es hin zur Menschenjagd.
Nachdem es Mutter's gewesen und den Mägden,
Vorsichtig kündet es der Heimat Klänge,
Nachdem es hatte gekommen es in die Enge —
Vorsichtig ist es deutlich und ernstlich,
Nachdem es Nutzen bringend, übergeistlich.

Hilde.

Logogriph.

Mit 1 ein Schmuck, der Frauen heut' verschönt;
Oder 1 ein Tadler, den wir Alle gestehen;
Mit 1 kann jeder Blick dann sich lohnen;
Oder 1 den Geist, ob heiter Scherzen.

Julie Dorn.

Charade.

Das Erste ist Wilden und Kranken von Nützen,
Das Zweite wird zu Kleidern verwendet;
Das Ganze ist Ihnen in Gefahren verdeutlich,
Nur erhält! Wer weiß die Lösung hier?!

Berthe Müller.

Räthsel.

Ein Vöglein der gefiederten Wälder,
Schwant Dich mit lieblichem Sang.
Den Osten vom Abendlicht
Geh' der Ost — und Sonne wird der Klang.
Dann hast Du ein prächtiges Tränchen,
Ein flinkes, schmeichelnd Juhch.
Den Tageszeiten Dich — wir hoffen,
Du wende gleich ihn noch — perfekt.

Marie Michel.

Belletristische Sonntags-Beilage
zu den „Dresdner Nachrichten".

No. 57. Sonntag, den 14. Mai. **1899.**

Weibliche Waffen.

Novelle von Konrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wollen doch nicht schon nach Hause gehen?" fragte der Ritmeister von Wahlen, als sich Graf Gerold Rechenhorst an seinen Tische von den mit Gläsern und Flaschen besetzten Tische in dem Sommerlokale der Weberschen Lichtenhöhe erhob, „unmöglich. — es ist noch nicht Mitternacht, bestimmt."

Der Angeredete schmeckte seinen Schnurr zu. „Gewiß doch," entgegnete er in einem gebrochenen Ton, der beinahe wie ein Bitten klang, „ich bin müde und Ihnen jedenfalls nur eine Last. Es ist schon ein Uhr. Ich bestelle mich."

Es gab auch keiner Menge, die neben den anderen am Kegel hing, aber auch man merkte an den unruhig hundert Blicken, erhob sich jetzt ein heftiges Gähnen und lebhafter Wehmut. Meiner Nähe unting sich, um ihm die Mühe weiter fortzusetzen, erhoben, um die auf einen Ton sich anschließenden, und bestrebten klang so in allen Tonarten: „Zuschieben! Zuschieben!" — Die Augen mit Müde und Gemütlichkeit mit fast. Graf? — Nun eben unsere Leichen geht das Weg!" und so fort in Scherz und Ernst.

Rechenhorst ergab sich sichtlich ungern und ist, nachdem er zwei Mal nachgeschenkt, begleitet hinter seinem unzugänglichen Kopf gegangen hatte. „Ich trage am gestrigen Unterhaltung abreiste nicht bei," sagte er, als er wieder bei und vom der von allen Seiten gemacht.

Der Ritmeister schlichen leise hinzu, um der Nämlichen von Wahlen sagte: „Seid Sie nicht wollen, Kameraden. Man weiß ja, daß Sie Wachs erlebt haben und hochpräsent zu erzählen verstehen. Aber — nichts für ungut! — nun, erlaubt Sie Ihnen für ernstere Zeit für Kurzest und ist Sie und der Ritter der Geschichtserzählungen deutlich geschieden."

Der Graf wischte seinen Kampen, belächelnden Zeitvertreibt dann die Hände. „Man hat mit dem Einen charmiert jetzt wie mit dem Anderen," entgegnete er gelassenheit und ähnlich mit ellenlangen Mitteilungen und seinem wieder von gebrochen Gebiet.

„O, Sie Gefährten alten Strategikum!" sagte der Ritmeister. „Indem Sie dazu, Ich Sie unterhalten Gerne und Wohl gegeben sind, nicht nur die Lust zu galanten Abenteuern, sondern sogar die Gewinnung dieses Vergnügens? Nun sag doch, Sie hätten mehr Herzensgeschichten gehabt, als ein Dutzend von uns Junggesellen."

„Kommt gering, mit Sind endlich einmal abschließlich zu werden, sollte ich meinen." Ich der Vorbeer immer in deutschen gleichmäßigen, verschlungenen Tod ein, „um ein Mädchen zu gehen, zu bewundern und Eine hingewiesen geschieht Begegnungen erwarte, sehr zu finden, wie Eine Weiber und Eine Mutter. Sie brennen nun zu Hilfe, lieber Kameraden."

„Weshalb ich also zunächst einmal die Weibchen?" fragte der Ritmeister, „dort hätten wir Champagner? Nicht Nicht bezeugen Sie?"

„Sicher echtesten: leise!"

„Er wird, Jungs, ein jede wundern." Mit Wicken unschlüssig ein. „Gewiß, — ein Blatter Cuts Marche und gute Bilder. — Was ich sagen wollte, lieber Graf. — Sie haben aber nun wohl den Tierlt und den Frauenhasser? Ich Amerikaner und sehr Rudolph. Wenn man eine Frau und Kinder hat, wie Sie, sagen nicht einmal zu verwundern. Aber das Sie beschäftigt mit Alles, wenn unbedingt keine engen Schuhe liegt, so schlicht zu trennen sind, ist wunder und gegen uns gewonnen."

Der Graf hielt sich das etwas geschlossen, blonder Haar auf dem Kopf, ohne, mittelmäßig geschnittenes Kopf glatt und gesteckt und trennen gern, blauen Augen leicht in die schelmenhaftesten Mienenspiele der Menschheit. „Es sind verhaßte die Gesichtsmienen der letzten Worte, der das Nicht bitten schmerzt." sagte er.

Der Champagner war gebracht worden, der Kind flog in die Höhe und der Schaumwein ranke in den Gläsern. Die beiden Offiziere stießen an und tranken. „An ist gut," sagte der Graf.

Beiden tranken und schnalzte mit der Zunge. „Ich merkte es ist." fiel er ein. „Ich etwas bedeutet sich nicht. Und was nun, ist die Beiden bedeutet, — meinten ich, daß Sie der gegenüber, die ich Ihnen zeigen wird, nicht sich bleiben können?"

„Ich!" wandte der Graf und lachte sein Glas.

„Ich Weib und Kindern!" bedeutete der Andere, „meinen wir? Ich eitles Gewicht, verwicht ich! Aber ich behaupte, daß das diskrete Herz eines glücklichen Ehemannes hier nicht angeschlagen hatte. Gelitt?"

„Wenn die Unstimmen? Es ist unmöglich."

„Ich setze ein solemnes Zeichnuck für alle hier versammelten Kameraden in diesem nüchtlichen Wettstreite. Halten Sie der Wette?"

„Ich entscheidet sie am letzten Ende, wenn ich wagen darf?"

„Sie lieber mit Kameraden! Ich weiß nicht, weshalb Sie sich sperren, Kameraden. Es ist nichts Geschlechtes dabei, ein einzig Ehemann nicht einmal etwas Unlinguisches. Wenn man nicht mitmachen soll. Sie fürchteten sich, den schönen erwogenen Gleichmuth Ihres Frauen wieder einzubüßen, so müssen Sie sich schon gefangen geben. Wenn Sie mit noch um dreimaligen Bekanntschaft mit einer Dame, die ich in Gesellschaft gegenüber habe, auf Ehrenwort versichern, daß dieselbe keinerlei Eindruck auf Sie gemacht hat, so haben Sie anerkannt und sind von jeder weiteren Verpflichtung, sie wiederzusehen, befreit. — unmöglich von mir aus. Sie werden mir zugeben, daß man billigere Bedingungen bei einer Wette nicht stellen kann."

„In der That, nein," bestätigte der Graf, „nun begreife ich nicht, welche Interessen Sie dabei in's Spiel bringen, diese Wette zu gewinnen, denn Ehemann sind mich unsicht besser stehen, als ein Sie: es ist denn, Sie wollten mich a bon prix wieder in den Strudel der Gesellschaft mit fortreißen."

„Einmal das," fiel Wahlen lebhaft ein, „und dann fühle ich mich als besonderer Freund und Beschützer der Damenwelt quasi verpflichtet. Sie von Ihren kühlen Anschauungen über Unzuverlässigkeit und Unzuverlässigkeit meiner Damen zu bekehren. Denn habe ich mein Vertrauen dann, die Wette zu gewinnen, und als Wahrheitsbild des ganzen Offizierkorps betrachtet zu werden, und bekanntlich wette ich lebhaft verpflichtet gern. — kurz: die Sache ist entschieden gewiß. Nun möchte ich mich noch einmal ganz entschieden dagegen verwahren, als beabsichtige ich ein Attentat gegen Ihren häuslichen und ehelichen Frieden. Nichts liegt mir ferner, als das. Verlieren ich meine Wette, — tant pis pour moi; verlieren Sie, so ist damit noch nicht gesagt, daß Sie sich in jener Dame noch bestimmtigen Sehen auch schon verliebt haben sollen, und nicht gesagt Sie, bleiben dann ferner noch aufgerichten. Sie sind dann verlierte in jeder Beziehung los und ledig und sollen nun der und verlassenlich bekommen, daß es noch Frauen giebt, denen Sagbaren Farben gegenüber selbst bisherige Gottesgaben nicht widerstehen können. Das ist Alles und der Zeiten dazu aus. Sie sehen, nichts Unzuverlässigkeit ist auf der Welt ausgeschlossen. — ein Spaß, den man beim Champagner unter Kameraden ausbedacht; und nun bitteger Sie ein!"

Der Graf lachte laut lustlich, hob behaglich auf. „Wenn man nicht wüßte, daß Sie von der Wetzpunkte dieselben sind. Brieten, würde man Gott weiß was für Mittel hinter Ihrer Bekanntschaft suchen," sagte er; „da es aber wie Zeitgeist auszehen, konnte, wollte ich nicht acceptieren, — ich kann, sei's drauen! Dreimaliges Zeichen und dann ein Bekanntsein auf Ehrenwort. Sie sieht morgen bestimmen, wann, wo und wie ich in's Haus gehen soll. Nach Ihrem gesellschaftlichen Bekanntsein soll frage ich, wie Sie sehen, mit keinem Wort; ich bin nicht angelang. Unbegrenzt handelt es sich doch wohl um die wirklich, wirklichste Schöne, von der ich schon vorher überall flüstern und tuschelt hörte. Denn ich meiner Wette wollen, wurde ich offenbar mich über Mangel an Mienen nicht zu beklagen haben."

Mit spöttischem Lächeln auf den Lippen schlug er in die dargebotene Hand Wahlen's ein, ein man unbeschreibe Vertraulichkeit wandten zu Zeugen der Wette angewiesen. Dann trugen der Ritmeister, die Gläser wieder füllend, mit behaglichem Schmunzeln: „Natürlich handelt sich's um unser critische Kameraden, das ist wieder einen Amerikaner in unserer Stadt den unbeschränkten Wunsch in hundert Kreuzungen geschlendert hat und gleich der Sphinx Jeden in den Abgrund wirft, der ihr Rätsel nicht löst. Sie ist eine Spanierin, wir man sagt. Ihre Mutter aber war eine Deutsche, die aus unserer Gegend gebürtig stammen soll und den Tochter auf ihrem Sterbebette zur Pflicht machte, die noch lebenden Verwandten und die Stätten ihrer Jugendjahre wiederzusehen hier aufzusuchen. Zwischen Toledo kennt Jerusalem und Deutschland, Deutsche unsere Sprache mit fast bedauern, trennlichdeutschen Accent und nennt sich doch nur eine echte Spanierinnen unter unseren einheimischen Gebieteschönen und Lustbarkeitsgenossen aus. Da Zimmer der Begleitung, den sie unter den Kamerad, der der Entmutung, den sie unter den Weibern gemacht hat, zu unterscheiden — Ich glaube gar, Sie lächeln auch jetzt noch ungläubig, Kameraden."

Graf Gerold wischte mit seinen Augen an den Gläsern, welche Jungen. „Das ist so gleich ein ganzer Roman", sagte er ironisch; „eine Spanierin also! Nun, Herren, wie Sie wissen, war ich auf meiner Bekanntschaftung auch an Herde der Kaserne und habe die bunteren Schwärmereien aus Alter des Ehre und des Hundeleben mit eigenen Augen geschaut. Wenn also das Jene ganze Lockung ist! Nein! Ich glaube fast, ich habe auch in Spanien ein galantes Abenteuer gehabt und konnte bei den Jenaner Erlebnissen einzelnen, ob — Aber im Ernst gesprochen, glauben Sie wirklich, daß eine glühende Schöne von der sinnlichen Leidenschaft mit ihre langbewimperten Augen das edelste Feuer im Mutter meines Herzens nach einmal entzünden könnte? Sie hätten, wie ich damals in jungen Jahren um Sonnenuntergang über den Marktplatz von Cordova wandeln sahen, wo die wenigen Schaubellen in verschwenderischer Kleidung die Abendkühle des Tamarindes genossen; da hieß es keinen Blick Ihres Herzens, denn die Dichte der eisenbeschlagenen Pflastersteine sind heute noch so schwer, wie vor hundert Jahren. Aber jetzt und hier — lieber Kameraden, sie wäre schwerlich, geistlichen Reize besaß es besseren Zeiten und jüngeren Blutes! Ich gönne Ihr Zeitvertreib Jahren und Schaden von Herzen. Daß Sie gerade auch mit der verlorenen Wetten, die ich in drei Bekanntschaften mitbringt habe und klagt über die Zeit des Zudrinnens verbraucht hierzu hin, ist besonders eine Schädigung."

„Nein", wandte der Ritmeister, „Sie kennen sie also?"

„Nein? Die Spanierin? Wie könnte ich? Ich habe in diesen Stellen noch keine Gesellschaft besucht und sie mit keinem Wort gesehen."